

Die
Mitschuldigen
Ein Lustspiel.

Von
Goethe.

Achte Ausgabe.

Leipzig,
bey Georg Joachim Göschen,
1787.

Die
M i t s c h u l d i g e n.

E i n L u s t s p i e l.

Personen.

Der Wirth.

Sophie, seine Tochter,

Söller, ihr Mann.

Alcest.

Ein Keller.

Der Schauplatz ist im Wirthshause

Erster Aufzug.
Die Wirths-Stube.

Erster Auftritt.

Söller im Domino an einem Tischen, eine
Bouteille Wein vor sich. Sophie gegen über,
eine weiße Feder auf einen Hut nähernd. Der Wirth
kommt herein. Im Grunde steht ein Tisch mit Feder,
Dinte und Papier, daneben ein Großvaterstuhl.

Wirth.

Schon wieder auf den Ball! Im Ernst, Herr
Schwiegersohn,
Ich hab' Sein Nasen satt, und dächt', Er blieb
davon.

Mein Mädchen hab' ich Ihm wahrhaftig nicht
gegeben,

Um so in Tag hinein von meinem Geld zu leben.

Ich bin ein alter Mann, ich sehnte mich nach
Ruh,

Ein Helfer fehlte mir, nahm ich Ihn nicht dazu?

Ein schöner Helfer wohl, mein Bißchen durch-
zubringen!

Oßler

summt ein Liedchen in den Bark.

Wirth.

Sa, sing' Er, sing' Er nur, ich will Ihm auch
eins singen!

Er ist ein Taugenichts, der voller Thorheit steckt,
Spielt, säuft und Tabak raucht, und tolle
Streiche heckt.

Die ganze Nacht geschwärmt, den halben Tag
im Bette;

Kein Herzog ist im Reich, der besser-Leben hätte.
Da sitzt das Abenteu'r mit wecken Ermeln da,
Der König Hasensfuß!

Ein Lustspiel

3

Eöller trinkt.

Ihr Wohlergehn, Papa!

Wirth.

Ein saubres Wohlergehn! das Fieber möcht' ich
kriegen.

Sophie.

Mein Vater, seyn Sie gut!

Eöller trinkt.

Mein Fieftchen, Dein Vergnügen!

Sophie.

Vergnügen! Könnst' ich Euch nur einmal einig
sehn!

Wirth.

Wenn er nicht anders wird, so kann das nie
geschehn.

Ich bin wahrhaftig längst des ew'gen Zankens
müde,

Doch wie er's täglich treibt, da halt' der Henker
Friede!

Er ist ein schlechter Mensch, so kalt, so un-
danfbar;

6 Die Mitschuldigen.

Er sieht nicht was er ist, er denkt nicht was er
war,

Nicht an die Dürftigkeit, aus der ich ihn ge-
rissen,

An seine Schulden nicht, die ich doch zahlen
müssen.

Man sieht, es bessert auch nicht Elend, Neu-
noch Zeit;

Einmal ein Lumpenhund, bleibt man's in
Ewigkeit.

Sophie.

Er ändert sich gewiß.

Wirth.

Muß er's so lang' verschieben?

Sophie.

Das ist nun Jugendart.

Göller trinkt.

Ja, Fiebschen, was wir lieben!

Wirth.

Zum einen Ohr hinein, zum andern flugs heraus!

Er hört mich nicht einmal. Was bin ich denn
im Haus?

Ein Lustspiel.

7

Ich hab' nun zwanzig Jahr mit Ehren mich
gehalten.

Meint Er, was ich erwarb, damit woll' Er nun
schalten,

Und woll' es nach und nach vertheilen? Nein,
mein Freund,

Das laß' Er Sich vergehn! So bos ist's nicht
genieint!

Mein Ruf hat lang gewährt, und soll noch
länger währen,

Es kennt die ganze Welt den Wirth zum
schwarzen Bären.

Es ist kein dummer Bär, er conservirt sein
Fell;

Jetzt wird mein Haus gemahlt, und dann heiß'
ich's Hotel.

Da regnet's Cavaliers, da kommt das Geld mit
Haufen;

Doch da gilt's fleißig seyn, und nicht sich dumm
zu saufen!

Nach Mitternacht zu Bett', und Morgens auf
bey Zeit,

So heiß't's da!

Söller.

Bis dahin ist es noch ziemlich weit.
Ging's nur so seinen Gang, und wär' nicht
täglich schlimmer,
Wer kommt denn viel zu uns? Da droben stehn
die Zimmer.

Wirth.

Wer reist denn jetzt auch viel? Das ist nun so
einmal,
Und hat nicht Herr Alceſt zwey Stuben und
den Saal?

Söller.

Ja, ja, das ist schon was, das ist ein guter
Kunde;
Allein Minuten sind erst sechzig eine Stunde,
Und dann weiß Herr Alceſt warum er hier ist.

Wirth.

Wie?

Söller.

Ach apropos, Papa! Man sagt mir heute früh,
In Deutschland gäb's ein Corps von braven
jungen Leuten,

Die für America Succurs und Geld bereiten.
Man sagt, es wären viel, und hätten Muth
genug,
Und wie das Frühjahr käm', so geh' der ganze
Zug.

Wirth.

Ja, ja, bey'm Glase Wein hört' ich wohl man-
chen prahlen,
Er ließe Haut und Haar für meine Provin-
zialen:
Da lebt' die Freyheit hoch, war jeder brav und
kühn,
Und wenn der Morgen kam, ging eben keiner
hin.

Göllcr.

Ach es gibt Kerls genug, bey denen's immer
sprudelt;
Und wenn so einen denn die Liebe weidlich
hudelt,
Da müßt's romanenhaft und wohl erhaben stehn,
So mit dem Kopf voran, in alle Welt zu
gehn.

10 Die Mitschuldigen.

Wirth.

Wenn einen nur die Lust von unsern Kunden
triebe,

Der auch hübsch artig wär' und dann uns manch
mal schriebe,

Das wär' doch noch ein Spaß!

Göller.

Es ist verheult weit.

Wirth.

Oh nun, was liegt daran? Der Brief läuft eine
Zeit.

Ich will doch gleich hinauf in kleinen Vorfaal
gehen,

Wie weit's ist, ungefähr auf meiner Karte
sehen.

ab.

Zweiter Auftritt.

Sophie. Eöller.

Eöller.

Ja, es ist nichts so schlimm, die Zeitung macht's
doch gut.

Sophie.

Ja, gib ihm immer nach!

Eöller.

Ich hab' kein schnelles Blut,
Das ist sein Glück! Denn sonst mich so zu fujo-
niren!

Sophie.

Ich bitt' Dich!

Eöller.

Nein, man muß da die Geduld verlieren!
Ich weiß das alles wohl, daß ich vor einem
Jahr
Ein lock'rer Passagier und voller Schulden
war —

Sophie.

Mein Guter, sey nicht böse.

Söller.

Er schildert mich so gräulich,
Und doch fand mich Sophie nicht ganz und gar
abscheulich.

Sophie.

Dein ew'ger Vorwurf läßt mich keine Stunde
froh.

Söller.

Ich werfe Dir nichts vor, ich meine ja nur so.
Ach eine schöne Frau erachtet uns unendlich,
Es sey nun wie ihm will! Siehst Du, man ist
erkenntlich.

Sophie, wie schön bist Du, und ich bin nicht
von Stein,

Ich kenne gar zu wohl das Glück Dein Mann
zu seyn;

Ich liebe Dich —

Sophie.

Und doch kannst Du mich immer plagen?

Söller.

O geh, was liegt denn dran? Das darf ich ja
wohl sagen:

Daß Dich Alceſt geliebt, daß er für Dich ge-
brannt,
Daß Du ihn auch geliebt, daß Du ihn lang'
gekannt.

Sophie.

Ach!

Göller.

Mein, ich wüßte nicht, was ich da böſes ſähe!
Ein Bäumchen, das man pflanzt, das ſchießt
zu keiner Höhe,
Und wenn es Früchte bringt, ey! da genießt ſie
Wer da ißt; über's Jahr gib't's wieder. Ja,
Sophie,

Ich kenne Dich zu gut, um was daraus zu machen,
Ich find's nur lächerlich.

Sophie.

Ich finde nichts zu lachen.
Daß mich Alceſt geliebt, daß er für mich ge-
brannt,
Daß ich ihn auch geliebt, daß ich ihn lang' ge-
kannt,
Was iſt's nun, weiter?

Oßler.

Nichts! Das will ich auch nicht sagen,
Daß es was weiter ist. Denn in den ersten
Tagen,
Wenn Dir das Mädchen keimt, da liebt sie eins
zum Spaß,
Es krabbelt ihr um's Herz, und sie versteht nicht
was.
Man küßt beym Pfänderspiel, und wird allmäh-
lig größer,
Der Kuß wird ernstlicher und schmeckt nun im-
mer besser,
Und da begreift sie nicht, warum die Mutter
schmäht,
Woll Tugend wenn sie liebt, ist's Unschuld wenn
sie fehlt.
Und kommt Erfahrung zu ihren andern
Gaben,
So sey ihr Mann vergnügt ein kluges Weib zu
haben!

Sophie.

Du kennst mich nicht genug.

Eöller..

O laß das immer fern,
 Dem Mädchen ist ein Kuß, was uns ein Glas
 mit Wein;
 Eins, und dann wieder eins, und noch eins, bis
 wir sinken.
 Wenn man nicht taumeln will, so muß man gar
 nicht trinken!
 Genug Du bist nun mein! — Ist es nicht viert-
 halb Jahr,
 Daß Herr Alceste Dein Freund und hier im Hause
 war?
 Wie lange war er weg?

Sophie.

Drey Jahre, denk' ich.

Eöller.

Drüber.

Nun ist er wieder da, schon vierzehn Tage —

Sophie.

Lieber,

Zu was dient der Discours?

16 Die Mitschuldigen.

Öller.

Oh nun, daß man was spricht,
Denn zwischen Mann und Frau redt sich so gar
viel nicht.

Wakura ist er wohl hier?

Sophie.

Oh nun, sich zu vergnügen.

Öller.

Ich glaube wohl, Du magst ihm sehr am Herzen
liegen.

Wenn er Dich liebte, he! gäbst Du ihm wohl
Gehör?

Sophie.

Die Liebe kann wohl viel, allein die Pflicht noch
mehr.

Du glaubst? —

Öller.

Ich glaube nichts, und kann das wohl
begreifen,
Ein Mann ist immer mehr, als Herrchen die
nur pfeifen.

Der aller süßste Ton, den auch der Schäfer hat,
Es ist doch nur ein Ton, und Ton, den wird
man satt.

Sophie.

Ja Ton! Nun gut, ihr Ton! doch ist der Deine
besser?

Die Unzufriedenheit in Dir wird täglich größer.
Nicht einen Augenblick bist Du mit Necken still.
Man sey erst liebenswerth, wenn man geliebt
seyn will.

Warst Du denn wohl der Mann ein Mädchen
zu beglücken?

Erwartst Du Dir ein Recht mir ewig verzu-
rücken,

Was doch im Grund' nichts ist? Es wankt das
ganze Haus,

Du thust nicht einen Streich, und gibst am mei-
sten aus.

Du lebst in Tag hinein; fehlt Dir's, so machst
Du Schulden,

Und wenn die Frau was braucht, so hat sie kei-
nen Gulden.

18 Die Mitschuldigen

Und Du fragst nicht darnach, wo sie ihn kriegen
kann;

Willst Du ein braves Weib, so sey ein rechter
Mann!

Verschaff' ihr was sie braucht, hilf ihr die Zeit
vertreiben,

Und um das übrige kannst Du dann ruhig bleiben.

Söller.

Oh, sprich den Vater an!

Sophie.

Dem käm' ich eben recht.

Wir brauchen so genug, und alles geht so schlecht.

Erst gestern mußte ich ihn nothwendig etwas
bitten.

Ha, rief er, Du kein Geld, und Söller fährt
im Schlitten?

Er gab mir nichts und lärmt' mir noch die Oh-
ren voll.

Nun sage mir einmal, woher ich's nehmen soll?

Denn Du bist nicht der Mann für eine Frau
zu sorgen.

Söller.

O warte, liebes Kind, vielleicht empfang' ich
morgen

Von einem guten Freund — — —

Sophie.

Wenn er ein Narr ist, ja!
Zum Höhlen sind zwar oft die guten Freunde da;
Doch einen, der was bringt, den hab' ich noch
zu sehen!

Mein, Söller, siehst Du wohl, so kann's nicht
weiter gehen!

Söller.

Du hast ja was man braucht.

Sophie.

Schon gut, das ist wohl was:
Doch wer nie dürstig war, der will noch mehr
als das.

Das Glück verwöhnet uns aar leicht durch seine
Gaben,

Man hat so viel man braucht und glaubt noch
nichts zu haben.

23 Die Mitschuldigen

Die Lust, die jede Frau, die jedes Mädchen hat,
Ich bin nicht hungrig drauf, doch bin ich auch
nicht satt.

Der Puz, der Ball! — Genug, ich bin ein
Frauenzimmer.

Edler.

Oh nun, so geh doch mit: sag' ich Dir's denn
nicht immer?

Sophie.

Daß wie die Fastnachtslust auch unsre Wirth-
schaft sey,

Die kurze Zeit geschwärmt, dann auf einmal
vorbey?

Viel lieber sitz' ich hier allein zu ganzen Jahren!
Wenn Du nicht sparen willst, so muß die Frau
wohl sparen.

Mein Vater ist genug schon über Dich erbozt:
Ich stille seinen Zorn und bin sein ganzer Trost.
Nein, Herr! ich helf Ihm nicht mein eigen Geld
verschwenden:

Spar' Er es erst an Sich, um es an mich zu
wenden!

Eöller.

Mein Kind, für dießmal nur laß mich noch
 lustig seyn,
 Und wenn die Messe kommt so richten wir
 uns ein.

Ein Keller tritt auf.

Herr Eöller!

Eöller.

He, was gibts?

Keller.

Der Herr von Tirinette!

Sophie.

Der Spieler?

Eöller.

Schick' ihn fort! Daß ihn der Teufel hätte!

Keller.

Er sagt, er muß Sie sehn.

Sophie.

Was will er denn bey Dir?

Eöller.

Ah, er verreißt — Zum Keller ich komm'! —

Zu Sophie und er empfiehlt sich mir.

Dritter Auftritt.

Sophie allein.

Der mahnt ihn ganz gewiß! Er macht im Spiels
 Schulden,
 Er bringt noch alles durch, und ich, ich muß
 es dulden.

Das ist nun alle Lust und mein geträumtes Glück!
 Solch eines Menschen Frau! so weit kamst du
 zurück!

Wo ist sie hin die Zeit, da noch zu ganzen
 Schaaren

Die süßen jungen Herrn zu deinen Füßen waren?
 Da jeder sein Geschick in deinen Blicken sah?
 Ich stand im Überfluß wie eine Göttinn da;
 Aufmerksam rings umher die Diener meiner
 Grillen;

Es war genug, mein Herz mit Eitelkeit zu
 füllen.

Und ach! ein Mädchen ist wahrhaftig übel
 dran!

Ist man ein Bißchen hübsch, gleich steht man
 jedem an,

Da summt uns unser Kopf den ganzen Tag von
Lobe!

Und welches Mädchen hält wohl diese Feuer-
probe?

Ihr könnt so ehrlich thun, man glaubt euch
gern auf's Wort,

Ihr Männer! — auf einmal führt euch der
Henker fort.

Wenn's was zu naschen gibt, sind alle flugs beym
Schmause,

Doch macht ein Mädchen Ernst, so ist kein Mensch
zu Hause.

So geht's mit unsern Herrn in dieser schlimmen
Zeit;

Es gehen zwanzig drauf, bis das ein halber freyt.
Zwar fand ich mich zuletzt nicht eben ganz ver-
lassen;

Mit vier und zwanzigen ist nicht viel zu ver-
passen.

Der Böller kam mir vor — Oh, und ich
nahm ihn an;

Es ist ein schlechter Mensch, allein es ist ein
Mann,

Vierter Auftritt.

Sophie. Alceſt

angekleidet, ohne Hut und Degen.

Alceſt.

Verzeihen Sie, Madam, wenn ich beſchwerlich falle.

Sophie.

Sie ſcherzen, Herr Alceſt! dieß Zimmer iſt für alle.

Alceſt.

Ich fühle; jezt bin ich für Sie wie jedermann.

Sophie.

Ich ſeh' nicht wie Alceſt darüber klagen kann.

Alceſt.

Du ſiehſt nicht, Grausame? Ich ſollte das erleben?

Sophie.

Erlauben Sie, mein Herr! ich muß mich weggeben.

Alceſt.

Wohin? Sophie? wohin? — Du wendest
Dein Geſicht?

Verſagſt mir Deine Hand? Sophie, kennſt Du
mich nicht?

Sieh her! es iſt Alceſt, der um Gehör Dich
bittet.

Sophie.

Weh mir! Wie iſt mein Herz, mein armes
Herz zerrüttet!

Alceſt.

Biſt Du Sophie, ſo bleib.

Sophie.

Ich bitte, ſchonen Sie!

Ich muß, ich muß hinweg.

Alceſt.

Unzärtliche Sophie!

Verlaſſen Sie mich nur. — In dieſem Augen
blicke,

Dachte ich, iſt ſie allein; du naheſt dich deinem
Glücke.

Jetzt, hofft' ich, redet sie ein freundlich Wort
mit dir.

O gehn Sie, gehn Sie nur! — In diesem
Zimmer hier

Entdeckte mir Sophie zuerst die schönsten Flam-
men,

Die Liebe schlang uns hier das erstemal zu-
sammen.

An eben diesem Platz — erinnerst Du Dich
noch? —

Schwurst Du mir ew'ge Treu!

Sophie.

O schonen Sie mich doch!

Alce st.

Ein schöner Abend war's — ich werd' ihn nie
vergessen!

Dein Auge redete, und ich, ich ward vermessen.
Mit Zittern bothst Du mir die süße Lippe dar:
Noch fühlt mein Herz zu sehr, wie ganz ich
glücklich war.

Da war Dein Glück mich sehn, Dein Glück an
mich zu denken:

Und jezo willst Du mir nicht eine Stunde
schenken?

Du siehst ich suche Dich, Du siehst ich bin be-
trübt —

Geh nur, Du falsches Herz, Du hast mich nie
geliebt!

Sophie.

Ich bin geplagt genug, willst Du mich auch noch
plagen?

Sophie Dich nie geliebt! Alceste, das darfst Du
sagen?

Du warst mein einz'ger Wunsch, Du warst mein
höchstes Gut,

Für Dich schlug dieses Herz, Dir wallte dieses
Blut!

Und dieses gute Herz, das Du einst ganz be-
sessen,

Kann nicht unzärtlich seyn, es kann Dich nicht
vergessen.

Ach die Erinnerung hat mich so oft betrübt!

Alceste! — ich liebe Dich — noch, wie ich Dich
geliebt

Alce st.

Du Engel! bestes Herz! Er will sie umarmen.

Sophie.

Ich höre jemand gehen.

Alce st.

Auch nicht ein einzig Wort! das ist nicht aus-
zustehen.

So geht's den ganzen Tag! Wie ist man nicht
geplagt!

Schon vierzehn Tage hier, und Dir kein Wort
gesagt!

Ich weiß, Du liebst mich noch; allein das muß
mich schmerzen,

Niemals sind wir allein, und reden nie von
Herzen;

Nicht einen Augenblick ist hier im Zimmer Ruh,
Bald ist der Vater da, bald kommt der Mann
dazu.

Lang bleib' ich Dir nicht hier, das ist mir uner-
träglich.

Allein, Sophie, wer will, ist dem nicht alles
möglich?

30 Die Mitschuldigen

Const war Dir nichts zu schwer, Du halfest uns
geschwind ;

Es war die Eifersucht mit hundert Augen blind.
O wenn Du wolltest —

Sophie.

Was?

Alceſt.

Wenn Du nur denken wolltest,
Daß Du Alceſten nicht verzweifeln laſſen ſollteſt!
Geliebte, ſuche doch uns nur Gelegenheit
Zur Unterredung auf, die dieſer Ort verbeut.
O höre, heute Nacht; Dein Mann geht aus dem
Hauſe,
Man meint ich gehe ſelbſt zu einem Faſtinachts-
ſchmauſe;
Allein, das Hinterthor iſt meiner Treppe nah —
Es merkt's kein Menſch im Hauſ' und ich bin
wieder da.
Die Schließel hab' ich hier, und willſt Du mir
erlauben —

Sophie.

Alceſt, ich wundre mich —

Alce st.

Und ich, ich soll Dir glauben,
Daß Du kein hartes Herz, kein falsches Mädchen
bist?

Du schlägst das Mittel aus das uns noch übrig ist?
Kennst Du Alcesten nicht, Sophie? und darfst
Du zaudern

In stiller Nacht mit ihm ein Etündchen zu
verplaudern?

Genug, nicht wahr, Sophie, heut' Nacht besuch'
ich Dich?

Doch kommt Dir's sich'rer vor, so komm, besuche
mich.

Sophie.

Das ist zu viel!

Alce st.

Zu viel! zu viel! O, schön gesprochen!
Verflucht! zu viel! zu viel! Verderb' ich meine
Wochen

Hier so umsonst? — Verdammt! was hält
mich dieser Ort,

Wenn mich Sophie nicht hält? Ich gehe mor-
gen fort.

Sophie.

Geliebter! Wesler!

Alceſt.

Nein, Du kennst, Du siehst mein Leiden,
Und Du bleibst ungerührt! Ich will Dich ewig
meiden!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Der Wirth.

Wirth.

Da ist ein Brief; er muß von jemand hohes
seyn,
Das Siegel ist sehr groß und das Papier ist
fein.

Alceſt

reißt den Brief auf.

Wirth vor sich.

Den Inhalt möchte ich wohl von diesem Briefe
wissen!

Alceſt

der den Brief flüchtig überleſen hat.

Ich werde morgen früh von hier verreifen
müſſen!

Die Rechnung!

Wirth.

Ey! ſo ſchnell in dieſer ſchlimmen Zeit
Verreiſen? — Dieſer Brief iſt wohl von Wich-
tigkeit?

Darf man ſich unterſtehn und Ihre Gnaden
fragen?

Alceſt.

Nein!

Wirth zu Sophien.

Frag' ihn doch einmal, gewiß Dir wird
er's ſagen.

Er geht an den Tiſch im Grunde, wo er aus der
Schublade ſeine Bücher zieht, ſich niederſetzt und die
Rechnung ſchreibt.

Sophie.

Alceſt, iſt es gewiß?

E

34 Die Mitschuldigen

Alce st.

Das schmeichelnde Gesicht!

Sophie.

Alce st, ich bitte Dich, verlaß Sophien nicht!

Alce st.

Nun gut, entschieße Dich, mich heute Nacht
zu sehen.

Sophie vor sich.

Was soll, was kann ich thun? Er darf, er
darf nicht gehen,

Er ist mein einz'ger Trost. —

Du siehst, daß ich nicht kann —

Denk' ich bin eine Frau.

Alce st.

Der Teufel hohl' den Mann,
So bist Du Wittwe! Nein, benütze diese
Stunden,
Zum erst- und letztenmal sind sie vielleicht ge-
funden!

Ein Wort! um Mitternacht, Geliebte, bin
ich da!

Sophie.

An meinem Zimmer ist mein Vater allzunah.

Alceſt.

Eh nun, ſo komm zu mir! Was ſoll da viel
Besinnen?

In dieſen Zweifeln fliegt der Augenblick von
hinnen.

Hier, nimm die Schlüſſel nur.

Sophie.

Der meine öffnet ſchon.

Alceſt.

So komm denn, liebes Kind! was hält Dich
ab davon?

Nun, wiſſt Du?

Sophie.

Ob ich will?

Alceſt.

Nun?

Sophie.

Ich will zu Dir kommen.

Alceſt zum Wirth.

Herr Wirth; ich reiſe nicht!

Wirth hervortretend.

So! Zu Sophien. Haſt Du was vernommen?

Sophie.

Er will nichts ſagen.

Wirth.

Nichts?

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen. Eöller.

Eöller.

Mein Hut!

Sophie.

Da liegt er! hier!

Alceſt.

Adieu, ich muß nun fort.

Eöller.

Ich wünſche viel Plaiſir!

Alceſt.

Adieu, ſcharmante Frau!

Sophie.

Adieu, Alceſt!

Eöller.

Ihr Diener!

Alceſt.

Ich muß noch erſt hinauf.

Eöller vor ſich.

Der Kerl wird täuſchlich kühner.

Wirth ein Licht nehmend.

Erlauben Sie, mein Herr!

Alceſt

es ihm aus der Hand complimentirend.

Herr Wirth, nicht einen Schritt! ab.

Sophie.

Nun, Eöller, gehſt Du denn? Wie wär's, Du
nähmſt mich mit?

Eöller.

Aha! es kommt Dir jezt —

Sophie.

Nein, geh! ich ſprach's im Echerze.

Söller.

Nein, nein, ich weiß das schon, es wird Dir
warm um's Herze.

Wenn man so jemand sieht, der sich zum Balle
schickt,

Und man soll schlafen gehn, da ist hier was,
das drückt.

Es ist ein andermal.

Sophie.

O ja, ich kann wohl warten,
Nur, Söller, sey gescheit und hüt' Dich vor
den Karren.

Sum Wirth, der die Zeit über in tiefen Gedanken
gestanden.

Nun, gute Nacht, Papa, ich will zu Bette gehn.

Wirth.

Gut' Nacht, Sophie!

Söller.

Schlaf wohl!

Ihr nachsehend. Nein, sie ist wirklich schön!
Er läuft ihr nach, und küsset sie noch einmal an der Thür.

Schlaf wohl, mein Schäfchen!

Sum Wirth. Nun, geht Er nicht auch zu Bette?

Wirth.

Da ist ein Teufelsbrief; wenn ich den Brief
nur hätte!

Zu Cöller. Nun, Fastnacht! gute Nacht!

Cöller.

Dank's! angenehme Nacht!

Wirth.

Herr Cöller, wenn Er geht, mach' Er das Thor
recht zu! ab.

Cöller.

Ja, sorgen Sie für nichts.

—

Siebenter Auftritt.

Cöller allein.

Was ist nun anzufangen?
O das verfluchte Spiel! o wär' der Kerl ge-
hangen!
Beym Abzug war's nicht lust; doch muß ich stille
seyn,

Er haut und schießt sich gleich! Ich weiß nicht
aus noch ein.

Wie wär's? — Alceft hat Geld — und diese
Dietrich' schließen.

Er hat auch große Lust bey mir was zu genießen!
Er schleicht um meine Frau, das ist mir lang
verhaßt:

Eh! nun, da lad' ich mich einmal bey ihm zu
Gast.

Allein, käm' es heraus, da gäb' dir's schlimme
Sachen —

Ich bin nun in der Noth, was kann ich anders
machen?

Der Spieler will sein Geld, sonst prügelt er
mich aus.

Courage! Eöller! fort! Es schläft das ganze
Haus.

Und wird es ja entdeckt; bin ich doch wohl ge-
bettet:

Denn eine schöne Frau, hat manchen Dieb ge-
rettet. ab.

Zweyter Aufzug.

Das Zimmer Alcestens.

Das Theater ist von vorn nach dem Fond zu getheilt in Stube und Alfoven. In der ei en Seite der Stube steht ein Tisch, darauf Papiere und eine Schatulle. Im Grund' eine große Thür, und eine kleine dem Alfoven gegen über.

Erster Auftritt.

Göller

im Domino, die Maske vorm Gesicht, in Strümpfen, eine Blendlaterne in der Hand, kommt zur kleinen Thür herein, leuchtet furchtsam im Zimmer herum; dann tritt er gefasster hervor, nimmt die Maske ab, wischt den Schweiß und spricht:

Es braucht's nicht eben lust, daß einer tapfer ist,
Man kommt auch durch die Welt mit Schleichen und mit Litz.

Der eine geht euch hin, bewaffnet mit Pistolen,
 Sich einen Sack voll Geld, vielleicht den Tod
 zu hohlen,

Und spricht: „Den Beutel her, her ohne viel
 zu sperr'n!

Mit so gelafnem Blut als sprach' er: Prost, ihr
 Herr'n!

Ein andrer zieht herum, mit zauberischen
 Händen

Und Welten wie der Blitz die Uhren zu ent-
 wenden;

Und wenn ihr's haben wollt, er sagt euch in's
 Gesicht:

Ich stehle! Gebt wohl! Nicht! Er stiehlt, und
 ihr seht's nicht.

Nich machte die Natur nun freylich viel ge-
 ringer;

Mein Herz ist allzuleicht, zu plump sind meine
 Finger:

Und doch kein Echelm zu seyn ist heut zu Tage
 schwer!

Das Geld nimmt täglich ab, und täglich braucht
 man mehr.

Du bist nun einmal drin; nun hilf dir aus der
Falle!

Ach alles meint im Haus, ich sey die Nacht
beym Valle.

Mein Herr Alceft — der schwärmt, — mein
Weibchen schläft allein —

Die Constellation, wie kann sie schöner seyn?
Eich dem Tisch nahend.

O komm, du Heiligthum! du Gott in der
Schatulle!

Ein König ohne dich ist eine große Nulle.

Habt Dank, ihr Dietriche! ihr seyd der Trost
der Welt:

Durch euch erlang' ich ihn, den großen Dietrich:
Geld.

Indem er die Schatulle zu eröffnen versucht.

Ich hatt' als Necessist einmal bey'm Amt gedauert,
Doch hat auch da mein Fleiß nicht eben lang
gedauert.

Das Schreiben wollte nicht, mir war's zu
einerley;

Eist in der Ferne Brot, und täglich Plackerey,

44 Die Mitschuldigen

Das stand mir gar nicht an — Ein Dieb ward
eingefangen,

Die Schlüssel fanden sich, und er, er ward ge-
hängen.

Nun weiß man, die Justiz bedenkt zuorderst
sich;

Ich war nur Subaltern, das Eisen kam an
mich.

Ich hob es auf. Ein Ding scheint euch nicht
viel zu nützen,

Es kommt ein Augenblick, man freut sich's zu
besitzen!

Und jetzt — Das Schloß springt auf.

O schön gemünzt! ha! das ist wahre Lust!

Er steckt ein.

Die Tasche schwillt von Geld, von Freuden
meine Brust —

Wenn es nicht Angst ist. Horch! Verflucht,
ihr feigen Glieder!

Was zittert ihr? — Genug!

Er sieht noch einmal in die Schatulle und nimmt noch.

Noch eins! Nun gut!

Er macht sie zu und führt zusammen.

Schon wieder!

Es geht was auf dem Gang'! es geht doch sonst
nicht um —

Der Teufel hat vielleicht sein Spiel — das Spiel
wär' dumm!

Ist's eine Kaze? Nein! das wär' ein schwerer
Kater.

Geschwind! es dreht am Schloß —

Er springt in den Ofen.

Zweyter Auftritt.

Der Wirth, mit einem Wachsstock, zur Eck-
rentheur herein. Söller.

Söller.

Behüt'! mein Schwiegervater?

Wirth.

Es ist ein närrisch Ding um ein empfindlich
Blut;

Es pocht, wenn man auch nur halbweg was
böses thut.

46 Die Mitschuldigen

Neugierig bin ich sonst mein Tage nicht gewesen,
Dächt' ich nicht in dem Brief was wichtiges zu
lesen.

Und mit der Zeitung ist's ein ew'ger Aufenthalt,
Das neuste was man hört ist immer Monathsalt.
Und dann ist das auch schon ein unerträglich
Wesen,

Wenn jeder spricht: O ja, ich hab' es auch ge-
lesen.

Wär' ich nur Cavalier, Minister müßt' ich seyn,
Und jeglicher Courier ging' bey mir aus und ein.
Ich find' ihn nicht, den Brief! Hat er ihn
mitgenommen?

Es ist doch ganz verflucht! man soll zu gar nichts
kommen!

Gölle vor sich.

Du guter alter Narr! ich seh' wohl, es hat dich
Der Diebs- und Zeitungsgott nicht halb so lieb
wie mich.

Wirth.

Ich find' ihn nicht! — O weh! — Hör' ich
auch recht? — Daneben

Im Saale!

Eöller.

Niecht er mich vielleicht?

Wirth.

Es knistert eben

Als wär's ein Weiberschuh.

Eöller.

Schuh! Mein, das bin ich nicht.

Wirth

klä't den Nachstock aus, und da er in der Verlegenheit das Schloß der kleinen Thür nicht aufmachen kann, läßt er ihn fallen.

Jetzt hindert mich das Schloß noch gar!

Er stößt die Thür auf und fect.



Dritter Auftritt.

Sophie zur Hinterthür mit einem Lichte herein.

Eöller.

Eöller im Ofen vor sich.

Ein Weibsgesicht!

Höll! Teufel! meine Frau! Was soll mir das?

48 Die Mitschuldigen

Sophie.

Ich bebe

Bei dem verwegenen Schritt.

Söller.

Sie ist's, so wahr ich lebe!

Gibt das ein Rendez-vous! — Allein, geseh-
ten Falls

Ich zeigte mich! — Ja dann — es krabbelst
mir am Hals!

Sophie.

Ja, folgt der Liebe nur! Mit freundlichen Ge-
berden

Lockt sie euch Anfangs nach —

Söller.

Ich möchte rasend werden!

Und darf nicht —

Sophie.

— Doch wenn ihr Einmal den Weg
verliert,

Dann führt kein Irrlicht euch so schlimm als
sie euch führt.

Oller.

Ja wohl, dir wär' ein Sumpf gesünder als das
Zimmer!

Sophie.

Bisher ging's freylich schlimm, doch täglich wird
es schlimmer.

Mein Mann macht's bald zu toll. Bisher
gab's wohl Verdruß,

Jetzt treibt er es so arg, daß ich ihn hassen muß.

Oller.

Du Hexe!

Sophie.

Meine Hand hat er — Alceft inzwischen
Besitzt, wie sonst, mein Herz.

Oller.

Zu zaubern, Gift zu mischen,
Ist nicht so schlimm!

Sophie.

Dieß Herz, das ganz für ihn gestammt,
Das erst durch ihn gelernt was Liebe sey —

Öller.

Verdammt!

Sophie.

Gleichgültig war's und kalt, eh' es Alceste erweichte.

Öller.

Ihr Männer, ständet ihr nur all' einmal so
Weichte!

Sophie.

Wie liebte mich Alceste!

Öller.

Ach, das ist nun vorbei!

Sophie.

Wie herzlich liebt' ich ihn!

Öller.

Pah! das war Kinderen!

Sophie.

Du Schicksal, trenntest uns, und ach! für meine
Sünden

Mußt' ich mich — welch ein Muß! — mit
einem Bich verbinden.

Söller.

Ich, Vieh? — Ja wohl ein Vieh, von dem
gehörnten Vieh!

Sophie.

Was seh' ich?

Söller.

Was, Madam?

Sophie.

Des Vaters Wachsstock! Wie
kam er hieher? — Doch nicht? — Da werd'
ich fliehen müssen;
Vielleicht belauscht er uns! —

Söller.

O seh' ihr zu, Gewissen!

Sophie.

Doch das begreif' ich nicht, wie er ihn hier
verlor.

Söller.

Sie scheut den Vater nicht, mahl' ihr den Teu-
fel vor!

52 Die Mitschuldigen

Sophie.

Ach nein, das ganze Haus liegt in dem tiefsten
Schlase.

Söller.

Die Lust ist mächtiger als alle Furcht der Strafe.

Sophie.

Mein Vater ist zu Bett — Wer weiß wie
das geschah?

Es mag drum seyn!

Söller.

O weh!

Sophie.

Alceſt iſt noch nicht da?

Söller.

O dürſt' ich ſie!

Sophie.

Mein Herz ſchwimmt noch in bangem
Zweifel,

Ich lieb' und fürcht' ihn doch.

Söller.

Ich fürcht' ihn wie den Teufel,

Und mehr noch. Käm' er nur, der Fürst der
Unterwelt,
Ich bät' ihn: hohl' mir sie, da hast du all
mein Geld!

Sophie.

Du bist zu redlich, Herz! was ist denn dein
Verbrechen?
Versprachst du treu zu seyn? und konntest du
versprechen?
Dem Menschen treu zu seyn, an dem kein
gutes Haar,
Der unverständlich, grob, falsch? —

Söller.

Das bin ich?

Sophie.

Fürwahr,
Wenn so ein Scheusal nicht den Abscheu g'nug
entschuldigt,
So lob' ich mir das Land, wo man dem Teufel
huldigt.
Er ist ein Teufel!

Söller.

Was? ein Teufel? Scheusal! — Ich?
Ich halt's nicht länger aus!

Er macht Geberde hervorzuspringen.

Vierter Auftritt.

Alceſt angekleidet mit Hut und Degen, den Mantel
drüber, den er gleich ablegt. Die Vorigen.

Alceſt.

Du wartest schon auf mich?

Sophie.

Sophie kam Dir zuvor.

Alceſt.

Du zitterst?

Sophie.

Die Gefahren!

Alceſt.

Nicht! Weibchen! Nicht!

Söller.

Du! Dir! das sind Präliminaren.

Sophie.

Du fühltest, was dieß Herz um Deinetwillen
litt,

Du kennst dieß ganze Herz, verzeih' ihm diesen
Schritt!

Alceſt.

Sophie!

Sophie.

Verzeihst Du ihn, so fühl' ich keine Reue.

Söll' er.

Ja, frage mich einmal, ob ich dir ihn verzeihe?

Sophie.

Was führte mich hieher? Gewiß, ich weiß es
kaum.

Söll' er.

Ich weiß es nur zu wohl!

Sophie.

Es ist mir wie ein Traum.

Söll' er.

Ich wollt' ich träumte!

Sophie.

Sieh, ein ganzes Herz voll Plagen
Bring' ich zu Dir.

Alce st.

Der Schmerz vermindert sich im Klagen.

Sophie.

Ein sympathetisch Herz wie Deines fand ich nie.

Eöller.

Wenn ihr zusammen gähnt, das nennt ihr Sym-
pathie!

Vortrefflich!

Sophie.

Mußt' ich nur Dich so vollkommen finden,
Um mit dem Widerspiel von Dir mich zu ver-
binden?

Ich hab' ein Herz, das nicht todt für die Tu-
gend ist.

Alce st.

Ich kenn's!

Eöller.

Ja, ja, ich auch!

Sophie.

So liebenswerth Du bist,
Du hättest nie von mir ein einzig Wort ver-
nommen,

Wär' dieses arme Herz nicht hoffnungslos be-
klommen.

Ich sehe Tag vor Tag die Wirthschaft untergehn,
Das Leben meines Manns! Wie können wir
bestehn?

Ich weiß, er liebt mich nicht, er fühlt nicht
meine Thränen;

Und wenn mein Vater stürmt, muß ich auch
den versöhnen!

Mit jedem Morgen geht ein neues Leiden an.

Soller gerührt auf seine Art.

Mein doch, die arme Frau ist wahrlich kibel
dran!

Sophie.

Mein Mann hat keinen Sinn für halb ein mensch-
lich Leben;

Was hab' ich nicht geredt, was hab' ich nachge-
geben!

Er liebt, er klagt, wie Du.

Er liebt, er klagt, wie Du.

Sophie.

Das lindert meine Pein,
Von Einem wenigstens, von Dir beklagt zu seyn.
Alceſt, bey dieſer Hand, der theuern Hand,
beſchwöre
Ich Dich, behalte mir Dein Herz beſtändig!

Söller.

Höre

Wie ſchön ſie thut!

Sophie.

Dieß Herz, das nur für Dich gebrannt,
Kennt keinen andern Troſt als nur von Deiner
Hand.

Alceſt.

Ich kenne für Dein Herz kein Mittel.

Er faßt Sophien in den Arm und küßt ſie.

Söller.

Weh mir Armen!

Will denn kein Zufall nicht ſich über mich er
barmen!

Das Herz, das macht mir bang'!

Sophie.

Mein Freund!

Söller.

Mein, nun wird's matt,
 Ich bin der Freundschaft nun in allen Gliedern
 satt,
 Und wollte, weil sie sich doch nichts zu sagen
 wissen,
 Sie ging' nun ihren Weg und ließe mir das
 Küssen!

Sophie.

Grausamer, laß mich los.

Söller.

Verflucht, wie sie sich ziert!
 „Grausamer! laß mich los!“ das ist kapitu-
 lirt.
 „Pfui, schämen Sie Sich doch!“ die abgedroschne
 Leyer,
 Wenn's nun Berg unter geht — Ich gäbe
 keinen Dreyer
 Für ihre Tugend!

Sophie sich losmachend.

Freund, noch diesen letzten Kuß,
Und dann leb wohl!

Alce st.

Du gehst?

Sophie.

Ich gehe — denn ich muß.

Alce st.

Du liebst mich, und Du gehst?

Sophie.

Ich geh' — weil ich Dich liebe.

Ich würde einen Freund verlieren, wenn ich
bliebe.

Es strömt der Klagen Lauf am liebsten in der
Nacht,

An einem sichern Ort, wo nichts uns zittern
macht.

Man wird vertraulicher, je ruhiger man klagt;
Allein für mein Geschlecht ist es zu viel gewaget.
Zu viel Gefahren sind in der Vertraulichkeit.
Ein schmerzzerweichtes Herz in dieser schönen Zeit

62 Die Mitschuldigen

Versagt dem Freunde nicht den Mund zu Freundschaftsküssen.

Ein Freund ist auch ein Mensch —

Eöller.

Sie scheint es gut zu wissen.

Sophie.

Leb wohl, und glaube nur, daß ich die Deine sey.

Eöller.

Das Ungewitter zieht mir nah' am Kopf vorbei.

Sophie ab. Alceste begleitet sie durch die Mittelhür, die offen bleibt. Man sieht sie beyde in der Ferne zusammen stehn.

Eöller.

Für dießmal nimm vorlieb! hier ist nicht viel
zu sinnen,

Der Augenblick macht Lust, nur frisch mit dir
von hinnen!

Aus dem Alceben und schnell durch die Seitenthür ab.



Fünfter Auftritt.

Alceſt zurückkommend.

Was willst du nun, mein Herz? — Es ist doch
wunderbar!

Dir bleibt das liebe Weib noch immer was sie
war.

Hier ist die Dankbarkeit für jene goldne Stun-
den

Des ersten Liebeglücks nicht ganz hinwegge-
schwunden.

Was hab' ich nicht gedacht! Was hab' ich nicht
gefühlt!

Und jenes Bild ist noch nicht hier herausgespült,
Wie mir die Liebe sie vollkommen herrlich zeigte,
Das Bild, dem sich mein Herz in tiefer Ehr-
furcht neigte.

Wie anders ist mir's nicht? wie heller seit der
Zeit?

Und doch bleibt dir ein Rest von jener Heilig-
keit.

Bekenn' es ehrlich nur was dich hieher getrieben,

64 Die Mitschuldigen

Nun wendet sich das Blatt, fängst wieder an
zu lieben,

Und die Freygeisterei, und was du fern ge-
dacht,

Der Hohn, den du ihr sprachst, der Plan den
du gemacht —

Wie anders sieht das aus! Wird dir nicht heim-
lich bange?

Gewiß eh' du sie fängst, so hat sie dich schon
lange!

Nun das ist Menschenloos! Man rennt wohl
öfters an,

Und wer viel drüber sinnt, ist noch weit übler
dran.

Nur jetzt das nöthigste! Ich muß die Art er-
denken,

Um ihr gleich morgen früh was baares Geld zu
schenken.

Im Grund' ist's doch verflucht — Ihr Schick-
sal drückt mich sehr.

Ihr Mann, der Lumpenhund, macht ihr das
Leben schwer.

Ich hab' just noch so viel. Laß sehn! Ja, es
wird reichen.

Wäi ich auch völlig fremd, sie müßte mich er-
weichen:

Allein es liegt mir nur zu tief in Herz und
Sinn,

Daß ich gar vieles Schuld an ihrem Elend
bin. —

Das Schicksal wollt' es so! Ich konnt's einmal
nicht hindern;

Was ich nicht ändern kann, das will ich immer
hindern.

Er macht die Schatulle auf.

Was Teufel? was ist das? Fast die Schatulle
leer!

Von allem Silbergeld ist nicht das Viertel
mehr.

Das Gold hab' ich bey mir. Ich hab' die
Schlüssel immer!

Erst seit dem Nachmittag! Wer war denn wohl
im Zimmer?

E

66 Die Mitschuldigen.

Sophie? — Psui! — Ja, Sophie? Un-
würd'ge Grille fort!

Mein Diener? — O! der liegt an einem
sichern Ort;

Er schläft. — Der gute Kerl, er ist gewiß
nicht schuldig!

Allein wer sonst? — Bey Gott! Es macht
mich ungeduldig.

Dritter Aufzug.
Die Wirths-Stube.

Erster Auftritt.

Der Wirth

Im Schlafrock, im Sessel neben dem Tisch, worauf ein bald abgebranntes Licht, Kaffezeug, Pfeifen, und die Zeitungen. Nach den ersten Versen steht er auf, und zieht sich in diesem Auftritte und dem Anfange des folgenden an.

Ach, der verfluchte Brief bringt mich um Schlaf
und Ruh!

Es ging wahrhaftig nicht mit rechten Dingen
zu!

68 Die Mitschuldigen

Unmöglich scheint es mir das Räthsel aufzulösen:
Wenn man was böses thut, erschrickt man vor
dem Bösen.

Es war nicht mein Verus, drum kam die Furcht
mich an;

Und doch für einen Wirth ist es nicht wohl-
gethan

Zu zittern wenn's im Haus' rumort und geht
und knistert;

Denn mit Vespenstern sind die Diebe nah ver-
schwistert.

Es war kein Mensch zu Haus', nicht Söller,
nicht Alceß;

Der Keller konnt's nicht seyn, die Mägde schliefen
fest.

Doch halt! — In aller Früh', so zwischen
drey und viere

Hört' ich ein leis Geräusch, es ging Sophiens
Thüre.

Sie war vielleicht wohl selbst der Geist, vor
dem ich floh.

Es war ein Weibertritt, Sophie geht eben so.

Allein, was that sie da? — Man weiß, wie's
Weiber machen,
Sie visitiren gern und sehn der Fremden Sachen
Und Wäsch' und Kleider gern. Hätt' ich nur
dran gedacht,
Ich hätte sie erschreckt und dann sie ausgelacht.
Sie hätte mit gesucht, der Brief wär' nun ge-
funden;
Jetzt ist die schöne Zeit so ungebraucht ver-
schwunden!
Verflucht! zur rechten Zeit fällt einem nie was
ein,
Und was man gutes denkt, kommt meist erst
hinterdrein.

Zweiter Auftritt.

Der Wirth. Sophie.

Sophie.

Mein Vater! denken Sie! —

Wirth.

Nicht einmal guten Morgen?

Sophie.

Verzeihen Sie, Papa! Mein Kopf ist voller
Sorgen.

Wirth.

Warum?

Sophie.

Alcestens Geld, das er nicht lang erhielt,
Ist miteinander fort.

Wirth.

Warum hat er gespielt?

Sie bleiben nicht davon!

Sophie.

Nicht doch! es ist gestohlen!

Wirth.

Wie?

Sophie.

Ey, vom Zimmer weg!

Wirth.

Den soll der Teufel holen,
Den Dieb! Wer ist's? Geschwind!

Sophie.

Wer's wüßte!

Wirth.

Hier, im Haus'?

Sophie.

Ja, von Alceste's Tisch, aus der Schatull' her-
aus.

Wirth.

Und wenn?

Sophie.

Heut Nacht!

Wirth vor sich.

Das ist für meine Neugier'sünden!
Die Schuld kommt noch auf mich, man wird
den Wachsstock finden.

Sophie vor sich.

Er ist bestürzt und murr't. Hätt' er so was
gethan?

Im Zimmer war er doch, der Wachsstock klagt
ihn an.

Wirth vor sich.

Hat es Sophie wohl selbst? Versucht! das
wär' noch schlimmer!

Sie wollte gestern Geld, und war heut Nacht
im Zimmer.

Laut.

Das ist ein dummer Streich! gib Acht! der
thut uns weh:
Wohlfel und sicher seyn ist unsre Renommee.

Sophie.

Ja! Er verschmerzt es wohl, uns wird es
sicher schaden,
Es wird am Ende doch dem Gastwirth aufgeladen.

Wirth.

Das weiß ich nur zu sehr. Es bleibt ein dummer
Streich.
Wenn's auch ein Hausdieb ist, ja, wer entdeckt
ihn gleich?

Das macht uns viel Verdruß!

Sophie.

Es schlägt mich völlig nieder.

Wirth vor sich.

Aha, es wird ihr bana.

Laut, etwas verdrießlicher.

Ich wollt', er hätt' es wieder!

Ich wär' recht froh.

Sophie vor sich.

Es scheint die Neue kommt ihm ein.

Laut.

Und wenn er's wieder hat, so mag der Thäter
seyn

Wer will, man sagt's ihm nicht, und ihn be-
kümmer't weiter

Auch nicht.

Wirth vor sich.

Wenn sie's nicht hat, bin ich ein Värenhäuter!

Laut.

Du bist ein gutes Kind und mein Vertrau'n zu
Dir —

Wart nur! Er geht nach der Thür zu sehen.

Sophie vor sich.

Oey Gott! er kömmt und offenbart sich mir!

Wirth.

Ich kenne Dich, Sophie, Du pflegtest nie zu
lügen —

Sophie.

Eh' hab' ich aller Welt als Ihnen was ver-
schwiegen.

Drum hoff' ich dießmal auch wohl zu verdienen —

Wirth.

Schön!

Du bist mein Kind, und was geschehn ist ist
geschehn.

Sophie.

Es kann das beste Herz in dunkeln Stunden
fehlen.

Wirth.

Wir wollen uns nicht mehr mit dem Vergang-
nen quälen.

Daß Du im Zimmer warst, das weiß kein
Mensch als ich.

Sophie erschrocken.

Sie wissen? —

Wirth.

Ich war drin, Du kamst, ich hörte Dich.
Ich wußt' nicht wer es war, und lief als käm'
der Teufel.

Sophie vor sich.

Ja ja, er hat das Geld! Nun ist es außer
Zweifel.

Wirth.

Erst Jeko fiel mir ein, ich hör' Dich heute früh.

Sophie.

Und was vortrefflich ist, es denkt kein Mensch
an Sie.

Ich fand den Wachsstock. —

Wirth.

Du?

Sophie.

Ich!

Wirth.

Schön, bey meinem Leben!

Nun sag', wie machen wir's, daß wir's ihm
wiedergeben?

Sophie.

Sie sagen: Herr Alceſt! verſchonen Sie mein
Haus,

Das Geld iſt wieder da, ich hab' den Dieb
heraus.

Sie wiſſen ſelbſt, wie leicht Gelegenheit ver-
führt;

Doch kaum war es entwandt, ſo war er ſchon
gerührt,

76 Die Mitschuldigen

Bekannt' und gab es mir. Da haben Sie's!

Verzeihn

Sie ihm! — Gewiß, Alceſt wird gern zufrieden ſeyn.

Wirth.

So was zu fädeln, haſt Du eine ſeltne Gabe,

Sophie.

Ja, bringen Sie's ihm ſo!

Wirth.

Gleich! wenn ich's nur erſt habe.

Sophie.

Sie haben's nicht?

Wirth.

Oy nein! Wo hätt' ich es denn her?

Sophie.

Woher?

Wirth.

Nun ja! woher? Gabſt Du mir's denn?

Sophie.

Und wer

hat's denn?

Wirth.

Wer's hat?

Sophie.

Ja wohl! wenn Sie's nicht haben?

Wirth.

Possen!

Sophie.

Wo thaten Sie's denn hin?

Wirth.

Ich glaub', Du bist geschossen!

Hast Du's denn nicht?

Sophie.

Ich?

Wirth.

Ja!

Sophie.

Wie käm' ich denn dazu?

Wirth.

Oh! Macht ihr pantomimisch das Stehlen vor.

Sophie.

Ich versteh' Sie nicht!

78 Die Mitschuldigen

Wirth.

Wie unverschämt bist Du!
Jetzt, da Du's geben sollst, gedenkst Du auszu-
weichen.
Du hast's ja erst bekannt. Pfui Dir mit sol-
chen Streichen!

Sophie.

Nein, das ist mir zu hoch! Jetzt klagen Sie
mich an,
Und sagten nur vorhin, Sie hätten's selbst
gethan!

Wirth.

Du Kröte! Ich's gethan! Ist das die schuld'ge
Liebe,
Die Ehrfurcht gegen mich? Du machst mich
gar zum Diebe,
Da Du die Diebin bist!

Sophie.

Mein Vater!

Wirth.

Warst Du nicht

Heut früh im Zimmer?

Sophie.

Ja!

Wirth.

Und sagst mir in's Gesicht,

Du hättest nicht das Geld?

Sophie.

Beweis't das gleich?

Wirth.

Ja.

Sophie.

Waren

Sie denn nicht auch heut früh —

Wirth.

Ich saß' Dich bey den Haaren,

Wenn Du nicht schweigst und gehst!

Sie geht weinend ab.

Du treibst den Spaß zu weit,

Nichtswürd'ge! — Sie ist fort! Es war ihr

hohe Zeit!

Vielleicht bildet sie sich ein mit Lügneren durch-

zukommen;

Das Geld ist einmal fort, und g'nug, sie hat's

genommen!

80 Die Mitschuldigen

Dritter Auftritt.

Alceſt in Gedanken, im Morgenfrack

Der Wirth.

Wirth verlegen und bittend.

Ich bin recht ſehr beſtürzt, daß ich erfahren
muß! —

Ich ſehe, gnäd'ger Herr! Sie ſind noch voll
Verdruß.

Doch bitt' ich, vor der Hand es gütigſt zu ver-
ſchweigen,

Ich will das meine thun. Ich hoff' es wird
ſich zeigen.

Erfährt man's in der Stadt, ſo freu'n die Mei-
der ſich,

Und ihre Beſcheit ſchiebt wohl alle Schuld auf
mich.

Es kann kein Fremder ſeyn! Ein Hausdieb
hat's genommen!

Seyn Sie nur nicht erzürnt, es wird ſchon
wieder kommen.

Wie hoch beläuft ſich's denn?

Ein Lustspiel.

81

Alceſt.

Ein hundert Thaler!

Wirth.

Ey!

Alceſt.

Doch hundert Thaler —

Wirth.

Neſt! ſind keine Kinderer!

Alceſt.

Und dennoch wollt' ich ſie vergeſſen und ent-
behen,

Wüßt' ich, durch wen und wie ſie weggekoma-
men wären.

Wirth.

Ey wär' das Geld nur da, ich fragte gern nicht
mehr,

Ob's Michel oder Hanns und wenn und wie
er ſ wär'?

Alceſt vor ſich.

Mein alter Diener! nein! der kann mich nicht
berauben,

82 Die Mitschuldigen

Und in dem Zimmer war — Mein, nein, ich
mag's nicht glauben.

Wirth.

Sie brechen Sich den Kopf? Es ist vergebne
Müh,
Genug, ich schaff' das Geld.

Alce st.

Mein Geld?

Wirth.

Ich bitte Sie
Daß niemand nichts erfährt! Wir kennen uns
so lange,
Und g'nug, ich schaff' Ihr Geld. Da seyn Sie
gar nicht bange!

Alce st.

Sie wissen also? —

Wirth.

Hm! Ich bring's heraus das Geld.

Alce st.

Er, sagen Sie mir doch —

Wirth.

Nicht um die ganze Welt!

Alce st.

Wer nahm's, ich bitte Sie!

Wirt h.

Ich sag', ich darf's nicht sagen

Alce st.

Doch jemand aus dem Haus'?

Wirt h.

Sie werden's nicht erfragen.

Alce st.

Vielleicht die junge Magd?

Wirt h.

Die gute Hanne! Nein.

Alce st.

Der Keller hat's doch nicht?

Wirt h.

Der Keller kann's nicht seyn.

Alce st.

Die Köchin ist gewandt —

Wirt h.

Im Sieden und im Braten,

Alceſt.

Der Küchenjunge Hanns?

Wirt h.

Es iſt nun nicht zu rathen!

Alceſt.

Der Gärtner könnte wehl —

Wirt h.

Nein, noch ſind Sie nicht da!

Alceſt.

Der Sohn des Gärtners?

Wirt h.

Nein.

Alceſt.

Vielleicht —

Wirt h halb vor ſich.

Der Haushund? — Ja.

Alceſt vor ſich.

Wart nur, du dummer Kerl, ich weiß dich ſchon
zu kriegen!

Laut.

So hab' es denn wer will! Daran kann wenig
liegen,

Wenn's wiederkommt! Er thut als ging er weg.

Wirth.

Ja wohl!

Alceſt

als wenn ihm etwas einfiele.

Herr Wirth! mein Dintenfaß
Ist leer: und dieser Brief verlangt erpreß —

Wirth.

Ey was!

Erst gestern kam er an, und heute schon zu
schreiben,

Es muß was wichtigs seyn.

Alceſt.

Er darf nicht liegen bleiben.

Wirth.

Es ist ein großes Glück, wenn man correspondirt.

Alceſt.

Nicht eben allemal! Die Zeit, die man verliert,
Ist mehr werth als der Spaß.

Wirth.

O das geht wie im Spiele,
Da kommt ein einz'ger Brief und tröstet uns
für viele.

86 Die Mitschuldigen

Verzeihn Sie, gnäd'ger Herr! der gestrige ent-
hält

Wiel wichtigs. Dürft' ich wohl? —

Alce st.

Nicht um die ganze Welt!

Wirth.

Nichts aus America?

Alce st.

Ich sag', ich darf's nicht sagen.

Wirth.

Ist Friedrich wieder krank?

Alce st.

Sie werden's nicht erfragen.

Wirth.

Aus Hessen, bleib's dabey? gehn wieder

Leute —

Alce st.

Nein!

Wirth.

Der Kaiser hat was vor?

Alce st.

Ja, das kann möglich seyn.

Wirth.

In Norden ist's nicht juſt!

Alceſt.

Ich wollte nicht drauf ſchwören.

Wirth.

Es gährt ſo heimlich nach.

Alceſt.

Wir werden manches hören.

Wirth.

Kein Unglück irgend wo?

Alceſt.

Nur zu! bald ſind Sie da!

Wirth.

Gab's wohl bey'm letzten Froſt —

Alceſt.

Erfrorne Haſen? — Ja!

Wirth.

Sie ſcheinen gar nicht viel auf Ihren Knecht
zu bauen.

Alceſt.

Mein Herr, Mißtrauiſchen pflegt man nicht zu
vertrauen.

Wirth.

Und was verlangen Sie für ein Vertrau'n von
mir?

Alce st.

Wer ist der Dieb? Mein Brief steht gleich zu
Dienstn hier;
Eehr billig ist der Tausch, zu dem ich mich
erbieth.

Nun, wollen Sie den Brief?

Wirth confundirt und begierig.

Al. allzuvieler Güte!

Vor sich.

Wär's nur nicht eben das, was er von mir
begehrt.

Alce st.

Sie sehen doch, ein Dienst ist wohl den andern
werth,
Und ich verrathe nichts, ich schwör's bey meiner
Ehre.

Wirth vor sich.

Wenn nur der Brief nicht gar zu appetitlich
wäre!

Alein wie? wenn Eophie — Oh nun! da
mag sie schn!

Die Reizung ist zu groß, kein Mensch kann
widerstehn!

Er wässert mir das Maul wie ein gebeißter
Hase.

Alce st vor sich.

So stach kein Schinken je dem Windhund in
die Nase.

Wirt h

beschämt, nachgebend und noch zaudernd.

Sie wollen's, gnäd'ger Herr, und Ihre Gütig-
keit —

Alce st vor sich.

Jetzt beißt er an.

Wirt h.

Zwingt mich auch zur Vertraulichkeit.

Zweifelnd und halb bittend.

Versprechen Sie, soll ich auch gleich den Brief
bekommen?

Alce st reicht den Brief hin.

Den Augenblick!

Wirth

der sich langsam dem Alceß mit unverwandten Augen
auf den Brief nähert.

Der Dieb —

Alceß.

Der Dieb!

Wirth.

Der's weggenommen,

Ist —

Alceß.

Nur heraus!

Wirth.

Ist mei —

Alceß.

Nun!

Wirth

mit einem herzhaften Ton, und fährt zugleich zu, und
reißt Alceßen den Brief aus der Hand.

Meine Tochter!

Alceß erstaunt.

Wie?

Wirth

fährt hervor, reißt vor geschwindem Aufmachen das
Coubert in Stücken und fängt an zu lesen.

„Hochwohlgeborner Herr“

Alce st

kriegt ihn bey der Schulter.

Sie wär's? Nein, sagen Sie
Die Wahrheit!

Wirth ungeduldig.

Sa, sie ist's! O, er ist unerträglich!

Er liest.

„Insonders“ —

Alce st wie oben.

Nein, Herr Wirth! Sophie! das ist
unmöglich!

Wirth

reißt sich los, und fährt ohne ihm zu antworten fort.

„Hochzuverehrender“

Alce st wie oben.

Sie hätte das gethan!

Ich muß verstummen.

Wirth.

„Herr“ —

Alce st wie oben.

So hören Sie mich an!

Wie ging die Sache zu?

Wirth.

Hernach will ich's erzählen.

Alce st.

Ist's denn gewiß?

Wirth.

Gewiß!

Alce st im Abgehen zu sich.

Nun, denk' ich, soll's nicht fehlen!

Vierter Auftritt.

Der Wirth

liest und spricht dazwischen.

„Und Gönner“ — Ist er fort? — „Die
viele Gürtigkeit

„Die mir so manchen Fehl verziehen hat, ver-
zeiht

„Mir, hoff' ich, dießmal auch.“ — Was gibts
denn zu verzeihen?

„Ich weiß es, gnäd'ger Herr, daß Sie Sich
mit mir freuen.“

Schon gut! — „Der Himmel hat mir heut
ein Glück geschenkt,

„Wobey mein dankbar Herz an Sie zum ersten
denkt.

„Er hat vom sechsten Sohn mein liebes Weib
entbunden.“

Ich bin des Todes! „Früh hat er sich ein-
gefunden,

„Der Knab“ — der Balg! Der! — O
ersäuft! erdroßelt ihn!

„Und Ihre Nachsicht macht mich armen Mann
so kühn“ —

Ach ich ersticke fast! In meinen alten Tagen
Soll mir so was geschehn? Es ist nicht zu er-
tragen!

Wart' nur! das geht dir nicht so ungenossen
aus,

Alceß! ich will dich schon! Du sollst mir aus
dem Hauf'!

94 Die Mitschuldigen

Mich, einen guten Freund, so schändlich anzuführen!

Dürst' ich ihn wieder nur wie er's verdient tractiren,

Doch meine Tochter! O! das Henkersding geht schief!

Und ich verrathe sie um den Gevatterbrief!

Er faßt sich in die Perücke.

Verfluchter Ochsenkopf! Bist du so alt geworden!

Der Brief! Das Geld! Der Streich! Ich möchte mich ermorden!

Was fang' ich an? Wohin? Wie räch' ich diesen Streich?

Er erwischt einen Stock, und läuft auf dem Theater herum.

Tret' einer mir zu nah, ich schlag' ihn lederweich!

Hätt' ich sie nur jetzt hier, die mich sonst schikaniren,

Ich würd' sie alle Herr! Wie wollt' ich sie curiren!

Ich sterbe, wenn ich nicht — Ich gäb', ich weiß nicht was,

Zerbräch' der Junge mir gleich jetzt ein Sten-
geiglas.

Ich zehr' mich selber auf — Und Rache muß
ich haben!

Er stößt auf seinen Cessel und prügelt ihn aus.

Ha! bist du staubig! komm! An dir will ich
mich laben!

Fünfter Auftritt.

Der Wirth schlägt immer zu. Söller
kömmt herein und erschrickt; er ist im Domino, die
Maske auf den Arm gebunden und hat ein halbes
Käuschen.

Söller.

Was gib't's? Was? Ist er toll? Nun sey auf
deiner Hut,

Das wär' ein schön Emploi, des Cessels Sub-
stitut!

Was für ein böser Geist mag doch den Alten
treiben?

Das beste wär', ich ging'! Da ist nicht sicher
bleiben.

Wirth ohne Söllern zu sehn.

Ich kann nicht mehr! o weh! es schmerzt mich
Rück und Arm!

Er wirft sich in den Sessel.

Ich schwitz am ganzen Leib.

Söllern vor sich.

Ja, ja, Motion macht warm.

Er zeigt sich dem Wirth.

Herr Vater!

Wirth.

Ah, Mosje! Er lebt die Nacht im Hause,
Ich quäle mich zu Tod', und Er läuft aus dem
Hause?

Da trägt der Fastnachtsnarr zum Tanz und
Spiel sein Geld,

Und lacht, wenn hier im Haus' der Teufel Fast-
nacht hält!

Söllern.

So aufgebracht!

Wirth.

Du wart', ich will mich nicht mehr quälen.

Cöller.

Was gab's?

Wirth.

Alceſt! Sophie! Soll ich's Ihm noch
erzählen?

Cöller.

Nein! Nein!

Wirth.

Wär't Ihr gehohlt, ſo hätt' ich endlich Ruh,
Und der verdammte Kerl mit ſeinem Brief
dazu! ab.

Sechster Auftritt.

Cöller

mit Caricatur von Angſt.

Was gab's? Beh dir! vielleicht in wenig Augenblicken —

Gib deinen Schädel Preis! parire nur den
Rücken!

G

Siebenter Auftritt.

Alceſt

angekleidet, mit Hüt und Degen,

Solch einen ſchweren Streit empfand dieß Herz
noch nie.

Das ſeltene Geſchöpf, in dem die Phantaſie
Des zärtlichen Alceſts das Bild der Tugend ehrte,
Die ihn den höchſten Grad der ſchönſten Liebe
lehrte,

Ihm Gottheit, Mädchen, Freund, in allem
alles war;

Jetzt ſo herabgeſetzt! Es überläuft mich! Zwar
Iſt ſie ſo ziemlich weg, die Hoheit der Ideen;
Ich laß ſie als ein Weib bey andern Weibern
ſtehen;

Allein ſo tief! ſo tief! das treibt zur Maſerey.
Mein widerſpenſtig Herz ſteht ihr noch immer bey.
Wie klein! Kannſt du denn das nicht über dich
vermögen?

Ergreif das ſchöne Glück! es kommt dir ja ent-
gegen.

100 Die Mitschuldigen

Ein unvergleichlich Weib, das du begierig
liebst,

Braucht Geld. Geschwind, Alceß! Der Pfennig,
den du gibst,

Trägt seinen Thaler. Nun hat sie sich's selbst
genommen —

Schon gut! Sie mag mir noch einmal mit Tugend
kommen!

Geh, faß dir nur ein Herz, sag' ihr mit kaltem
Blut:

Madam, Sie haben doch das Geld genommen?
Gut!

Es ist mir herzlich lieb. Nur ohne Furcht be-
dienen

Sie Sich des wenigen. Was mein ist, ist auch
Ihnen —

Dann den vertrauten Ton so halb wie Mann
und Frau —

Und selbst die Tugend nimmt nicht alles so
genau,

Wenn man hübsch sachte geht. Weit eher wird
sie weichen.

Sie kommt! Du bist bestürzt? Das ist ein schlim-
mes Zeichen!

Du glaubst dich lasterhaft, allein noch ist es
Trug;

Dein Herz ist übrig böß, nur noch nicht stark
genug.

Achter Auftritt.

Alce st. Sophie.

Sophie.

Was machen Sie, Alceß! Sie scheinen mich
zu fliehen —

Hat denn die Einsamkeit so viel Sie anzuziehen?

Alceß.

Für dießmal weiß ich nicht, was mich beson-
ders zog,

Und ohne viel Raisson gibt's manchen Monolog.

Sophie.

Zwar der Verlust ist groß, und kann Sie billig
schmerzen.

102 Die Mitschuldigen

Alce st.

Ach! es bedeutet nichts und liegt mir nicht am
Herzen!

Wir haben's ja; was ist denn nun das Bißchen
Geld!

Wer weiß, ob es nicht gar in gute Hände fällt.

Sophie.

Ja, Ihre Gütigkeit läßt uns nicht drunter
leiden.

Alce st.

Mit etwas Offenheit war alles zu vermeiden.

Sophie.

Wie soll ich das verstehen?

Alce st lachend.

Das?

Sophie.

Ja, wie paßt das hier?

Alce st.

Sie kennen mich, Sophie, seyn Sie vertraut
mit mir!

Das Geld ist einmal fort! Wo's liegt, da mag
es liegen!

Hätt' ich es eh' gewußt, ich hätte still geschwiegen,
Da sich die Sache so verhält —

Sophie erstaunt.

So wissen Sie?

Alceſt

mit Bärtlichkeit; er ergreift ihre Hand und flüstert sie,
Ihr Vater! — Ja, ich weiß, geliebteste
Sophie.

Sophie

berwundert und beschämt.

Und Sie verzeihn?

Alceſt.

Den Scherz, wer macht den zum Verbrechen?

Sophie.

Mich dünkt —

Alceſt.

Erlaube mir, daß wir von Herzen sprechen.
Du weißt es, daß Alceſt noch immer für Dich
brennt.

Das Glück entriß Dich mir, und hat uns nicht
getrennt;

104 Die Mitschuldigen

Dein Herz ist immer mein, meins immer Dein
geblieben.

Mein Geld ist Dein, so gut als wär' es Dir
verschrieben:

Du hast ein gleiches Recht auf all mein Gut
wie ich.

Nimm, was Du gerne nimmst, Sophie, nur
liebe mich.

Er umarmt sie und sie schweigt.

Befiehl! Du findest mich zu allem gleich er-
bötig.

Sophie

stolz, indem sie sich von ihm losreißt.

Respect vor Ihrem Geld! allein ich hab's nicht
nöthig.

Was ist das für ein Ton? Ich weiß nicht, daß
ich's recht?

Ha! Sie verkennen mich. —

Alceste piquet.

O, Ihr ergebenen Knecht
Kennt Sie nur gar zu wohl, und weiß auch
was er fodert,

Und sieht nicht ein, warum Ihr Zorn so heftig
lobert.

Wer sich so weit vergeht —

Sophie erstaunt.

Vergeht? Wie das?

Alceſt.

Madam!

Sophie aufgetraut.

Was soll das heißen, Herr?

Alceſt.

Verzeihn Sie meiner Scham:

Ich liebe Sie zu sehr, um so was laut zu sagen.

Sophie mit Zorn.

Alceſt!

Alceſt.

Belieben Sie nur den Papa zu fragen.

Der weiß, so scheint es —

Sophie

mit einem Ausbruche von Heftigkeit.

Was? ich will es wissen, was?

Mein Herr, ich scherze nicht!

106 Die Mitschuldigen

Alceſt.

Er ſagte, daß Sie das —

Sophie wie oben,

Nun! das!

Alceſt.

Oh nun! daß Sie — daß Sie das Geld
genommen.

Sophie

mit Wuth und Thränen indem ſie ſich wendet.

Er darf? O Gott! Iſt es ſo weit mit ihm
gekommen?

Alceſt bittend,

Sophie!

Sophie wegwendend,

Sie ſind nicht werth —

Alceſt wie oben,

Sophie!

Sophie.

Mir vom Geſicht

Alceſt.

Verzeihn Sie!

Sophie.

Weg von mir! Nein, ich verzeh' es nicht!
Mein Vater scheut sich nicht die Ehre mir zu
rauben.

Und von Sophien? Wie? Alceſt, Sie konn-
ten's glauben?

Ich hätt' es nicht gesagt um alles Gut der
Welt —

Allein, es muß heraus! — Mein Vater hat
das Geld. Eilig ab;

Neunter Auftritt.

Alceſt. Hernach Böller.

Alceſt.

Nun wären wir geſcheit! Das iſt ein tolles
Weſen!

Der Teufel mag das Ding nun aus einander
leſen!

Zwey Menſchen, beyde gut und treu ihr Leben-
lang,

Da kommt er, wie bestellt. Laut. Wie steht's,
Herr Goller?

Söller.

Dumm!

Es geht mir die Musik noch so im Kopf herum.

Er reibt die Stirn.

Er thut mir gräulich weh.

Alceſt.

Sie waren auf dem Balle;

Viel Damen da?

Söller.

Wie sonst! die Maus läuft nach der Falle,
Weil Speck drin ist.

Alceſt.

Ging's brav!

Söller.

Gar sehr!

Alceſt.

Was tanzten Sie?

Söller.

Ich hab' nur zugeſehn.

Vor ſich. Dem Tanz von heute früh.

Alceſt.

Herr Söller nicht getanz't? Woher iſt das ge-
kommen?

110 Die Mitschuldigen

Söller.

Ich hatte mir es doch recht ernstlich vorges-
nommen.

Alce st.

Und ging es nicht?

Söller.

Eh! nein! Im Kopfe drückt' es mich
Gewaltig, und da war's mir gar nicht tanzzerlich.

Alce st.

Ey!

Söller.

Und das schlimmste war, ich konnte gar
nicht wehren,
Je mehr ich hört' und sah, verging mir Sehn
und Hören.

Alce st.

So arg? das ist mir leid! Das Übel kommt
geschwind?

Söller.

O nein, ich spür' es schon seitdem Sie bey uns
sind,

Und länger.

Ein Lustspiel.

III

Alceſt.

Sonderbar!

Söller.

Und iſt nicht zu vertreiben.

Alceſt.

Oy, laß Er Sich den Kopf mit warmen Tüchern
reiben.

Vielleicht verzieht es ſich!

Söller ver ſich.

Ich glaub' er ſpottet noch!

Lauf. Ja, das geht nicht ſo leicht.

Alceſt.

Am Ende gibt ſich's doch.

Und es geſchieht Ihm recht. Es wird noch beſſer
kommen!

Er hat die arme Frau nicht einmal mitgenommen,
Wenn Er zum Balle ging. Herr, das iſt gar
nicht fein;

Er läßt der jungen Frau das kalte Bett allein.

Söller.

Ach! Sie bleibt gern zu Hauſ' und läßt mich
immer ſchwärmen;

Denn ſie verſteht die Kunſt ſich ohne mich zu
wärmen.

112 Die Mitschuldigen

Alceſt.

Das wäre doch curios?

Eöller.

O ja, wer's Maſchen liebt,
Der merkt ſich ohne Wink, wo's was zum
Beſten gibt.

Alceſt piquirt.

Wie ſo verblümt?

Eöller.

Es iſt ganz deutlich, was ich meine.
Exempli gratia: des Waters alte Weine
Trink' ich recht gern; allein er rücket nicht gern
heraus,
Er ſchont das Seinige; da trink' ich außerm
Haus'.

Alceſt mit Andung.

Mein Herr, bedenken Sie! —

Eöller mit Hohn.

Herr Freund von Frauenzimmern,
Sie iſt nun meine Frau; was kann Sie das
bekümmern?
Und wenn ſie auch Ihr Mann für ſonſt was an-
ders hält.

Alceſt mit zurückgehaltenem Borne,

Was Mann! Mann oder nicht! ich troß' der
ganzen Welt;

Und unterſtehn Sie Sich noch einmal was zu
ſagen —

Cöller erſchrickt. Vor ſich.

O ſchön! Ich ſoll ihn noch wohl gar am Ende
fragen,

Wie tugendhaft ſie iſt?

Laut. Mein Herd bleibt doch mein Herd!
Trog jedem fremden Koch!

Alceſt.

Er iſt die Frau nicht werth!

So ſchön, ſo tugendhaft! ſo vielen Reiz der
Seele!

So viel Ihm zugebracht! nichts was dem Engel
fehle!

Cöller.

Sie hat, ich hab's gemerkt, beſondern Reiz im
Blut,

H

114 Die Mitschuldigen

Und auch der Kopfschmuck war ein zugebrachtes
Gut.

Ich war prädestinirt zu einem solchen Weibe,
Und war zum Hahnrey schon gekrönt im Mutterleibe.

Alce st herausbrechend.

Herr Söller!

Söller fest.

Soll er was?

Alce st zurückhaltend.

Ich sag' Ihm, sey Er still!

Söller.

Ich will doch sehn, wer mir das Maul verbieten will?

Alce st.

Hätt' ich Ihn anderswo, ich wies' Ihm wer es wäre!

Söller halb laut.

Er schläge Sich wohl gar um meiner Frauen Ehre.

Alce st.

Gewiß!

Söller wie erst.

Es weiß kein Mensch so gut wie weit sie
geht.

Alce st.

Verflucht!

Söller.

O Herr Alce st! wir wissen ja wie's steht.
Nur still! ein Bißchen still! Wir wollen uns
vergleichen.

Und da versteht sich schon, die Herren Ihres
gleichen

Die schneiden meist für sich das ganze Kornfeld
um,

Und lassen dann dem Mann das Spicilegium.

Alce st.

Mein Herr, ich wundre mich, daß Sie Sich un-
terfangen —

Söller.

O, mir sind auch gar oft die Augen übergangen,
Und täglich ist mir's noch als röch' ich Zwiebeln.

116 Die Mitschuldigen

Alceſt zornig und entſchloſſen.

Wie?

Mein Herr, nun geht's zu weit! Heraus! was
wollen Sie?

Man wird Ihn, ſeh' ich wohl, die Zunge löſen
müſſen.

Söll er herzhaft.

Oh, Herr, was man ſieht, das, dächt' ich, kann
man wiſſen.

Alceſt.

Wie, ſieht? Wie nehmen Sie das Sehen?

Söll er.

Wie man's nimmt,

Vom Hören und vom Sehn.

Alceſt.

Ha!

Söll er.

Nur nicht ſo ergrimmt!

Alceſt mit dem entſchloſſenſten Zorne.

Was haben Sie gehört? Was haben Sie geſehen?

Söll er erſchrocken, will ſich wegbegeben.

Erlauben Sie, mein Herr!

Alceſt ihn zurüchhaltend.

Wohin?

Öller.

Weyſeit zu gehen.

Alceſt.

Sie kommen hier nicht los!

Öller vor ſich.

Ob ihn der Teufel plagt!

Alceſt.

Was hörten Sie?

Öller.

Ich? Nichts. Man hat mir's nur geſagt!

Alceſt dringend zornig.

Wer war der Mann?

Öller.

Der Mann! das war ein Mann —

Alceſt

heftiger, und auf ihn losgehend.

Gefchwinde.

Öller in Angst.

Der's ſelbſt mit Augen ſah.

Gerzhafter. Ich ruſe dem Gefinde!

118 Die Mitschuldigen

Alceſt kriegt ihn beim Kragen.

Wer war's?

Öller will ſich losreißen.

Was? Hölle!

Alceſt hält ihn feſter.

Wer? Sie übertreiben mich!

Er zieht den Degen.

Wer iſt der Böſewicht? der Schelm? der

Flüchter?

Öller kniet vor Angst auf die Knie.

Ich.

Alceſt drohend.

Was haben Sie geſehn?

Öller fürchtſam.

Ey nun, das ſieht man immer:

Der Herr, das iſt ein Herr, Sophie ein Frauen-
zimmer.

Alceſt wie oben.

Und weiter?

Öller.

Nun, da geht's denn ſo den Lauf der Welt,
Wie's geht, wenn ſie dem Herrn und ihr der
Herr gefällt.

Alceſt.

Das heißt? —

Söll er.

Ich dächte doch, Sie wüßten's ohne Fragen;

Alceſt.

Nun?

Söll er.

Man hat nicht das Herz, ſo etwas zu verſagen.

Alceſt.

So etwas? Deutlicher!

Söll er.

O laſſen Sie mir Ruh!

Alceſt immer wie oben,

Es heißt? Deym Teufel!

Söll er.

Nun, es heißt ein Rendez - vous!

Alceſt erschrocken.

Er lügt!

Söll er vor ſich.

Er iſt erschreckt.

Alceſt vor ſich.

Wie hat er das erfahren?

ſteckt den Degen ein,

126 Die Mitschuldigen

Söller vor sich.

Courage!

Alceſt vor ſich.

Wer verrieth, daß wir beyſammen waren?

Erhöhte.

Was meinen Sie damit?

Söller trozig.

O wir verſtehn uns ſchon.

Das Luſtſpiel heute Nacht! ich ſtand nicht weit
davon.

Alceſt erſtaunt,

Und wo?

Söller.

Im Cabinet!

Alceſt.

So war Er auf dem Balle!

Söller.

Wer war denn auf dem Schmaus? Nur ſtill
und ohne Galle

Zwey Wörtchen: Was man noch ſo heimlich
treiben mag,

Ihr Herren, merkt's Euch wohl, es kommt zu-
letzt an Tag.

Alceſt.

Es kommt noch wohl heraus, daß Er mein Dieb
ist. Raben

Und Dolen wolkt' ich eh' in meinem Hause haben
Als Ihn. Pfui! schlechter Mensch!

Söllex.

Ja, ja, ich bin wohl schlecht;
Allein, Ihr großen Herrn, Ihr habt wohl immer
Recht!

Ihr wollt mit unserm Gut nur nach Belieben
schalten,

Ihr haltet kein Gesetz, und andre sollen's halten?
Das ist sehr einerley, Gelust nach Fleisch, nach
Gold.

Seyd erst nicht hängenswerth, wenn Ihr uns
hängen wollt.

Alceſt.

Er untersteht Sich noch —

Söllex.

Ich darf mich unterstehen:
Gewiß, es ist kein Spaß gehört herum zu
gehen

In Summa, nehmen Sie's nur nicht so gar genau,
 Ich stahl dem Herrn Sein Geld und Er mir meine
 Frau.

Alceſt. drohend

Was stahl ich?

Söller.

Nichts, mein Herr! es war schon längst
 Ihr eigen,
 Noch eh' ich's mein geglaubt.

Alceſt.

Soll —

Söller.

Da muß ich wohl schweigen,

Alceſt.

An Galgen mit dem Dieb!

Söller.

Erinnern Sie Sich nicht,
 Daß auch ein scharf Gesetz von andern Leuten
 spricht?

Alceſt.

Herr Söller!

Eöller macht ein Zeichen des Kopfs.
Ja, man hilft Euch Naschern auch vom Brote.

Alceſt.

Iſt Er ein Practicus und hält das Zeug für
Mode?

Gehangen wird Er noch, zum wenigſten geſtäup't.

Eöller zeigt auf die Stirn.
Gebrandmarkt bin ich ſchon.

Lezter Auftritt.

Die Vorigen. Der Wirth. Sophie.

Sophie im Fond.
Mein harter Vater bleibt
Auf dem verhaßten Ton.

Wirth im Fond.
Das Mädchen will nicht weichen.

Sophie.
Da iſt Alceſt.

Wirth erblickt Alceſtem.
Aha!

124 Die Mitschuldigen

Sophie.

Es muß, es muß sich zeigen!

Wirth zu Alceste.

Mein Herr, sie ist der Dieb!

Sophie auf der andern Seite.

Er ist der Dieb, mein Herr!

Alceste

steht sie beyde lachend an, dann sagt er in einem Tone
wie sie, auf Söllern deutend.

Er ist der Dieb!

Söller vor sich.

Nun Haut, nun halte fest!

Sophie.

Er?

Wirth.

Er?

Alceste.

Sie haben's beyde nicht; er hat's!

Wirth.

Schlagt einen Nagel

Ihm durch den Kopf, auf's Rad!

Sophie.

Du?

Söller vor sich.

Wolkenbruch und Hagel!

Wirth.

Ich möchte Dich —

Alceſt.

Mein Herr! ich bitte nur Geduld!

Sophie war im Verdacht, doch nicht mit ihrer
Schuld.

Sie kam, besuchte mich. Der Schritt war wohl
verwegen;

Doch ihre Tugend darf's —

zu Söllern.

Sie waren ja zugegen!

Sophie erstaunt.

Wir wußten nichts davon, vertraulich schwieg
die Nacht,

Die Tugend —

Söller.

Ja, sie hat mir ziemlich warm gemacht

Alceſt zum Wirth.

Doch Sie?

126 Die Mitschuldigen

Wirth.

Aus Neugier war ich auch hinauf gekommen,
Von dem verwünschten Brief war ich so einge-
nommen.

Doch Ihnen, Herr Alceſt, hätt' ich's nicht zuge-
traut!

Den Herrn Gevatter hab' ich noch nicht recht
verdaut.

Alceſt.

Verzeihn Sie diesen Scherz! Und Sie, Sophie,
vergeben

Mir auch gewiß!

Sophie.

Alceſt!

Alceſt.

Ich zweifl' in meinem Leben
An Ihrer Tugend nie. Verzeihn Sie jenen
Schritt!

So gut wie tugendhaft —

Söller.

Fast glaub' ich's selbst mit.

Alceſt zu Sophien.

Und Sie vergeben doch auch unſerm Söller?

Sophie

Gerne!

Sie gibt ihm die Hand.

Da!

Alceſt zum Wirth.

Allons!

Wirth gibt Söllern die Hand.

Stiehl nicht mehr!

Söller.

Die Länge bringt die Ferne!

Alceſt.

Allein, was macht mein Geld?

Söller.

O Herr, es war aus Noth;
Der Spieler peinigete mich Armen faſt zu Tod,
Ich wußte keinen Rath, ich ſtahl und zahlte
Schulden,
Hier iſt das übrige, ich weiß nicht wie viel
Gulden.

128 Die Mitschuldigen.

Alceſt.

Was fort iſt, ſchenk' ich Ihm.

Öller.

Für dießmal wär's vorbey!

Alceſt.

Alein ich hoff', Er wird ſein höflich, ſtill und
treu!

Und unterſteht Er Sich noch einmal anzufan-
gen! —

Öller.

Go! — Dießmal bleiben wir wohl alle unge-
hängen.
